

Wird die Stadt Zürich je wieder so stark wachsen wie vor dem grossen Corona-Knick?

Die Stadt Zürich plant Schulen, Sportanlagen und Strassen für eine Bevölkerung, die bis 2040 um gut 80 000 Personen zunimmt. Es gibt allerdings ein paar Hinweise, dass sich das Wachstum nach dem Corona-Einbruch deutlich verlangsamen könnte.

Adi Kälin

14.10.2021, 05.30 Uhr



Zürich wächst seit Jahren rasant – was den Bau neuer Einrichtungen nötig macht, wie hier etwa die Bebauung des Hochschulgebiets.

Karin Hofer / NZZ

Zürich wächst seit Jahren in unglaublichem Tempo – und doch hatte die Stadt zu Beginn der sechziger Jahre mehr Einwohnerinnen und Einwohner als heute. 1962 lebten gut 440 000 Personen hier. Die Zahl sank danach aber rasant und

erreichte 1989 mit 355 000 einen Tiefpunkt. Erst nach der Jahrtausendwende setzte wieder ein starkes Wachstum ein: 2019 war man bei 434 000 Bewohnern angelangt, und es war absehbar, dass in den ersten Monaten des Jahres 2021 der bisherige Höchststand aus den Sechzigern geknackt würde.

Ganz Winterthur nach Zürich

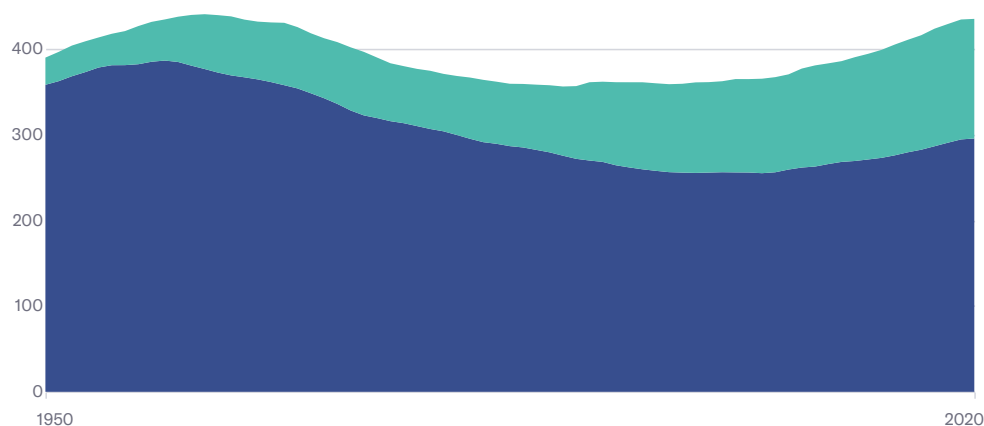
Danach würde die Entwicklung ungebremst weitergehen, wie die Bevölkerungsprognosen voraussagten: Bis 2040 sollte die Einwohnerzahl gemäss einem mittleren Szenario rund 520 000 erreicht haben. Auf diesen Berechnungen fusst auch der kommunale Siedlungsrichtplan, über den Zürcherinnen und Zürcher am 28. November abstimmen. Das Bezugsjahr für den Richtplan ist 2015 mit damals 410 000 Einwohnern. Man rechnete also mit einem Wachstum von rund 110 000 Menschen in der Spanne bis 2040. Es sollten so viele Leute zusätzlich nach Zürich kommen, wie Winterthur Einwohner hat – mit allen Folgen für die städtische Infrastruktur.

Es kam aber, wie alle wissen, völlig anders: Hauptsächlich wegen Corona stagnierte die Bevölkerungszahl in den letzten beiden Jahren. Ende Juni 2021 lebten in Zürich 434 369 Menschen, fast gleich viele wie Ende 2019. Die Bevölkerungsentwicklung beruht auf Geburten- und Todeszahlen sowie Zu- und Wegzügen. Die Geburtenzahl blieb im ersten Halbjahr 2021 praktisch gleich wie vor Corona. Und eine markant erhöhte Sterblichkeit (Übersterblichkeit) liess sich erst in der zweiten Welle feststellen – und sie traf die Stadt Zürich deutlich weniger stark als den restlichen Kanton.

Zürich hatte 1962 mehr Einwohner als heute

Schweizer und ausländische Wohnbevölkerung der Stadt seit 1950 (in Tausend)

● Schweizer Bevölkerung ● Ausländische Bevölkerung



NZZ / ak.

Die Stagnation ist tatsächlich vor allem mit der deutlich rückläufigen Zuwanderung zu erklären. Hauptsächlich bei den Jahresaufenthaltern (B-Bewilligung) ist in der ersten Jahreshälfte 2021 ein eigentlicher Einbruch von minus 14 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2019 festzustellen, wie Statistik Stadt Zürich unlängst mitgeteilt hat. Andere Regionen im Kanton wuchsen übrigens – im Gegensatz zur Hauptstadt – auch während der Pandemie recht stark.

Knick oder Trendwende?

Die grosse Frage ist nun natürlich, ob es sich bei der Stagnation in Zürich nur um einen Corona-Knick handelt oder um eine Umkehr des Wachstumstrends wie in den sechziger Jahren. Verlässliche Angaben der Statistikämter von Stadt und Kanton gibt es dazu verständlicherweise noch

nicht, weil niemand weiss, wie lange uns die Pandemie noch beschäftigen wird.

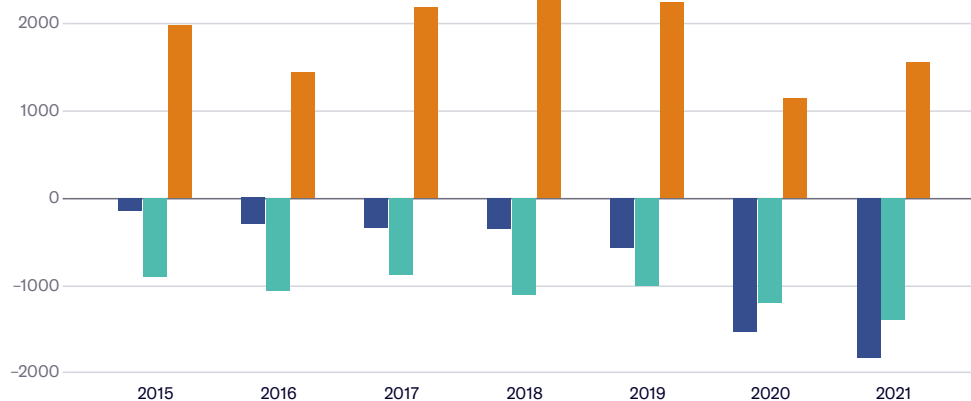
Im kantonalen Amt für Statistik ist zwar letztes Jahr die Bevölkerungsprognose aktualisiert worden – ohne dass allerdings die Corona-Auswirkungen mitberücksichtigt worden wären. Und Statistik Stadt Zürich ist im Moment ebenfalls mit einem Update beschäftigt; die Ergebnisse werden allerdings erst kurz nach der Richtplan-Abstimmung Ende November veröffentlicht.

Wenn man die vorliegenden Statistiken etwas näher anschaut, gibt es allerdings schon ein paar Hinweise darauf, dass man in den nächsten Jahren nicht mehr mit dem gleich starken Wachstum wie vor der Pandemie rechnen darf. Vor allem zeigt sich, dass in den Kategorien Schweizer und Niedergelassene die Wanderungsbilanz schon seit Jahren negativ ist, dass also mehr weg- als zuzogen. Das Wachstum durch Zuwanderung beruhte praktisch nur noch auf den Jahresaufenthaltern.

Seit 2015 ziehen mehr Schweizer von Zürich weg, als neue hinzukommen

Wanderungssaldo bei verschiedenen Bevölkerungskategorien, jeweils erstes Halbjahr

● Schweizer ● Niedergelassene ● Jahresaufenthalter



Lesebeispiel: 2019 gehen 559 mehr Schweizer weg, als neue nach Zürich kommen. Bei den Jahresaufenthaltern kommen 2444 mehr, als gehen. NZZ / ak.

Ähnliches konnte man übrigens auch beim Knick in den sechziger Jahren feststellen: Die Zahl der Schweizerinnen und Schweizer in Zürich sank seit 1959 rasant, während jene der Ausländer noch stark anstieg – wenigstens bis Mitte der sechziger Jahre. Vor allem Schweizer Familien verliessen damals fast fluchtartig die Stadt, der Ausländeranteil stieg pro Jahr um 1 bis 1,5 Prozent an.

Ein weiteres Indiz, dass Zürich nicht mehr im gleichen Ausmass wie vor Corona wachsen wird, zeigte kürzlich eine Studie der Credit Suisse auf. Darin wurde deutlich, dass die Attraktivität der Grosszentren während der Pandemie überdurchschnittlich gesunken ist. Kultur- und Freizeitangebote konnten nicht mehr genutzt werden, und die Nähe zum Arbeitsplatz war wegen Home-Office auch nicht mehr so wichtig wie früher. Eine Studie des

Städteverbands zeigte dasselbe Bild: Nicht mehr das Grosszentrum Zürich wuchs am stärksten, sondern Zentren im Limmattal, Glatttal oder im Zürcher Unterland. Besonders ausgeprägt war das etwa in Bülach, Opfikon oder Wallisellen festzustellen.

Auf dem Markt gab es einen Trend zu grösseren Wohnungen ausserhalb der grossen Zentren, viele Haushalte hätten ausserdem von einem Umzug nach Zürich abgesehen. Ob das nur hinaus- oder aufgeschoben war, lässt die CS-Studie offen. Es spreche allerdings doch einiges dafür, dass sich der Trend «im Zuge einer zunehmenden Rückkehr ins Büro und der Aufhebung der pandemiebedingten Einschränkungen wieder abschwächen wird».

«Zürich bleibt attraktiv»

Auch Anna Schindler, Direktorin Stadtentwicklung Zürich, rechnet damit, dass die Bevölkerungszahl wieder stark ansteigen wird – auf rund eine halbe Million bis 2040. Natürlich sei das auch ein bisschen Kaffeesatzlesen, sagt sie auf Anfrage. Aber es gebe doch klare Hinweise, dass die Stadt nach der Stagnation während der Pandemie wieder wachsen werde. Sicher habe es Zürcherinnen und Zürcher gegeben, die ausserhalb nach Wohneigentum gesucht hätten. Aber so einfach sei das eben auch in der Agglomeration nicht mehr.

Zudem glaubt sie nicht an die uneingeschränkte Zunahme beim Home-Office; der ganz grosse Umbau bei den Arbeitsplätzen werde wohl nicht stattfinden. Letztlich werde die Attraktivität der Stadt ungebrochen bleiben. Hinter den statistisch feststellbaren Veränderungen, die in eine andere Richtung zeigten, stünden jeweils nur relativ kleine Zahlenwerte. Ein entscheidender Faktor bei der Entwicklung ist die Wohnbautätigkeit. Bei den geplanten und in Entstehung begriffenen Projekten habe es zwar gewisse Verzögerungen gegeben, aber die Produktion werde wieder anziehen.

«NZZ Live»-Veranstaltung: Perspektive 2040: In Zürich nur noch Wolkenkratzer?

Wird in Zukunft in Zürich nur noch in die Höhe gebaut? Welche architektonischen und planerischen Herausforderungen ergeben sich durch das angenommene Bevölkerungswachstum?

Dienstag, 26. Oktober 2021, 18.30 Uhr, NZZ-Foyer, Zürich

[Tickets und weitere Informationen finden Sie hier.](#)